

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

182 (6.8.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 182

Samstag, 6. August 1938

110. Jahrgang

Neue Umwälzungen in der Rundfunktechnik

Ein Kleinempfänger für 35.— RM. — Ab 1. Oktober hören und sehen Sie durch den Fernsehempfänger — Dr. Goebbels eröffnete die Rundfunk-Ausstellung

Berlin, 5. Aug. Der Schirmherr des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels, eröffnete am Freitag die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938, die größte bisher erlebte Leistungsschau auf dem Gebiete des Rundfunks. Der Eröffnungsfeier in dem herrlichen Ehrenraum der Messenhalle wohnten viele Vertreter des Diplomatischen Korps, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung, Wehrmacht, Kunst, Kultur und Wirtschaft, namentlich der Rundfunkindustrie, der Nachfeierlichem musikalischen Auftakt begrüßte der Oberbürgermeister und Stadtpresident Dr. Lippert die Teilnehmer der Feierkunde. Er wies u. a. darauf hin, daß aus der Rundfunkausstellung von einst die eine reine Fachmesse war, heute eine Schau für das gesamte Volk geworden ist. Dies sei nicht zuletzt Reichsminister Dr. Goebbels zu danken, der durch seine Tatkraft und Initiative, insbesondere aber durch seinen starken persönlichen Einsatz dieser jährlichen Ausstellung den Charakter eines weithin leuchtenden Janals gegeben habe.

Der Chor der SA und der Wehrmacht sang dann unter Begleitung des Großen Orchesters und unter Einsatz des Fanfarenzuges zum ersten Mal das eigens für die Eröffnungsfeier der Rundfunkausstellung 1938 geschaffene hymnische Lied „Brid auf, Du großes Licht“.

Auf die schwungvolle und festliche Hymne leitete zum Höhepunkt der Feier über, der großen

Rede von Dr. Goebbels

Der Minister führte u. a. aus: Die ausschlaggebende Bedeutung des Rundfunks für die Volksgestaltung ist zuerst von uns Nationalsozialisten erkannt worden. Der Rundfunk war als Führungsmittel und technisches Wunder auch vor uns schon vorhanden. Aber die Träger des von uns angelegten Systems haben nicht im mindesten erkannt, welche ungeheuren Möglichkeiten er im einzelnen hat. Der Rundfunk muß in der Hand des Staates eines der entscheidendsten Führungsmittel für Volk und Gemeinschaft sein und bleiben. In seiner weiten Ausstrahlung auf die breiten Millionenmassen liegt schon die Begründung dafür, daß der Rundfunk dem ganzen Volke gehören muß. Es gibt in unserer Zeit keinen unpolitischen Rundfunk mehr. Auch der Rundfunk dient dem Volke. Das Volk aber ist politisch; es denkt politisch, und es wird zum politischen Handeln erzogen. Hohe und vollendete Kunst muß bei Zeiten abgelöst werden durch Unterhaltung; denn auf Entspannung kann unser Volk gerade in dieser großen und ernsten Zeit mehr denn je Anspruch erheben. Nach diesen Leitgedanken haben wir uns in unserer Rundfunkarbeit seit 1933 ausgerichtet.

Wenn wir heute auf eine über fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Rundfunks zurückblicken können, so sind

die Erfolge, die wir in dieser relativ kurzen Zeitspanne erreichen konnten, überzeugend. Die Sender des deutschen Rundfunks haben zur Zeit ihre Höchstleistung erreicht. Sie sind durchschnittlich 21 Stunden täglich in Betrieb, und zwar meistens von fünf bis sechs Uhr morgens bis drei Uhr nachts. Der Großteil des deutschen Rundfunks hat sich im Berichtsjahr zweimal als potent und zweckmäßig erwiesen: Beim Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini in Deutschland und beim Anschluß Österreichs an das Reich und gelegentlich der Wahl zum ersten Großdeutschen Reichstag. Dieser zweimalige Großeinsatz hatte in den breiten Hörebenen eine Durchschlagkraft ohne Gleichen. Er hat damit auch einen unvorstellbaren Erfolg erzielt. Wie stark sich dieser Erfolg rein zahlenmäßig auswirkt, das mögen einige nähere Erläuterungen bekräftigen.

Deutschland an der Spitze in Europa

Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Reich an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Zunahme vom 1. Juli 1937 bis zum 1. Juli ds. Js. beträgt 1 267 156 Teilnehmer. Wir haben hier also seit dem Vorjahr eine Steigerung von rund 15 Prozent zu verzeichnen, obwohl wir der Rundfunkteilnehmerzahl immer nähergerückt sind. Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland seit 1933 ist gewaltig: Sie beträgt 5 445 334 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsausgaben im Reichsdurchschnitt verzeichnet nach dem Stande vom 1. Mai 1938 51,62 Prozent.

An Opfer des Krieges, Opfer der Arbeit, alte Kämpfer, Blinde und Kinderreiche wurden durch die nach mir benannte Rundfunkspende Rundfunkapparate teilweise ausgegeben. Nach dem Anschluß Österreichs an das Reich habe ich veranlaßt, daß 17 500 Empfangsgeräte im Werte von 850 000 RM. an bedürftige Volksgenossen in Österreich verteilt wurden. Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung des Rundfunks war die generelle Herabsetzung der Preise für die Empfangsgeräte und insbesondere die Konstruktion eines von uns vorgeschlagenen Volksempfängers VE 301, der in Millionenmassen auf den Markt gebracht wurde und die Popularität des deutschen Rundfunks eigentlich erst im ganzen Volke durchgesetzt hat. Vom 1. Juli 1937 bis 1. Juli 1938 konnten wir wiederum entgegen allen pessimistischen Voraussagen 5 818 224 Volksempfänger absetzen. Dieser Absatz lag damit 58 v. H. höher als im Vorjahr. Es gelang uns, den Preis für den Volksempfänger von 76 auf 59 RM. herabzusetzen und einen verbesserten Volksempfänger zum Preise von 65 RM. herauszubringen. Im vergangenen Jahre wurden 1 255 490 Volksempfänger abgesetzt, und das bei einer Gesamtzahl der bisher verkauften Volksempfänger von rund drei Millionen. Dazu kommt noch, daß vom 1. Juli 1937 bis 1. Juni 1938 156 844 Empfangsgeräte aller Art im Werte von 10 023 000 RM. exportiert werden konnten.

Der Deutsche Kleinempfänger

Nun sind wir daran gegangen, durch Schaffung des „Deutschen Kleinempfängers 1938“ dem Rundfunk die letzten Millionenjahre neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser Deutsche Kleinempfänger ist ein Allstromgerät, das zum Preis von 35 RM. verkauft wird. Die Gesamtjahresproduktion ist auf 700 000 „Deutscher Kleinempfänger 1938“ festgelegt worden. Bis zum Ende dieses Monats werden allein 100 000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitgestellt. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großzügige Teilzahlungsfinanzierung den Deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten erschwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt 5 RM., der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 RM. abgetragen werden. Dabei wird es unsere besondere Sorge sein, durch großzügige Ermäßigung der Rundfunkgebühren auf eine Reichsmark im Monat für diejenigen Volksgenossen, die nicht unter Gebührensbezug fallen, aber auch nicht in der Lage sind, 2 RM. im Monat zu zahlen, die letzten Hindernisse zur Popularisierung des Rundfunks zu beseitigen. Der Volksempfänger wird weiter produziert. Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein ansprechendes Gehäuse, einen elektrodynamischen Lautsprecher und eine beleuchtete Skala ist er zur Zeit bei einem Preise von 65 RM. der billigste und beste Einsteiger auf dem Empfängermarkt.

Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autoempfängers zum Einbau in den neuen „Kraft durch Freude“-Wolkswagen. Alles das sind Maßnahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen.

Zur Sicherung eines störungsfreien Rundfunkempfanges sind eine ganze Reihe von Vorkehrungen im Gange. Es ist in abseh-

Die größten Übungen der Luftwaffe, die England jemals sah

900 Flugzeuge und 15 000 Flieger und Soldaten im Manöver.

London, 6. Aug. Am Freitag nachmittag hat die englische Luftwaffe ihre größten Manöver seit ihrem Bestehen begonnen.

48 Stunden werden über großen Gebieten von Südbengland, Ostengland und der englischen Südküste Übungen abgehalten, an denen mehr als 900 Flugzeuge, rund 15 000 Flieger und Soldaten der Luftwaffe sowie zahlreiche Einheiten der Flakartillerie und des Luftschutzes teilnehmen.

Die Übungen drehen sich um das Thema eines Angriffes auf das englische Inselreich. Feindliche Bomber versuchen die lebenswichtigen Zentren der englischen Industrie zu vernichten, während den Verteidigern die Aufgabe zukommt, so gut wie möglich die Abwehr durchzuführen. Nachts werden in zahlreichen Gemeinden Ostenglands Verdunkelungsübungen durchgeführt, bei denen insbesondere die erst seit kurzem organisierten Luftschutzmansschaften erstmalig eingesetzt werden sollen. Ueber das „Ergebnis“ des getriggen Tages ist nur wenig bekannt, jedoch soll es zahlreichen einzelnen feindlichen Bombern gelungen sein, ihre Ziele zu erreichen. Massenangriffe feindlicher Bomber hingegen waren infolge schlechter Witterungsverhältnisse unmöglich.

Auto vom Zug erfasst und 700 m mitgeschleift

Alle sechs Insassen getötet. — Unglücksstelle an der französischen Nordseeküste.

Paris, 6. Aug. Wie aus Lille gemeldet wird, wurde an einem ungeicherten Eisenbahnübergang in der Nähe von Bray-Dunes an der belgisch-französischen Grenze ein Personentransportwagen von einem Zuge erfasst. Der Zug schleifte das Auto über 700 m mit sich. Aus den Trümmern des Wagens zog man ein junges Mädchen, das das Steuer geführt zu haben scheint, war noch am Leben und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, wo es seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Bei den übrigen Toten handelt es sich um zwei Frauen und um drei Kinder im Alter von 10—15 Jahren. An der gleichen Stelle hat sich vor zwei Monaten ein ähnlicher Unfall abgespielt.

Ungewöhnliche Hitze in New-York

New-York, 6. Aug. Die seit mehreren Tagen in den Vereinigten Staaten herrschende ungewöhnliche Hitzewelle hatte am Freitag trotz gelegentlicher Gewitterhauer neue Rekordtemperaturen zur Folge. Die Zahl der Todesfälle infolge der enormen Temperaturen steigt ständig. In New-York und anderen Gegenden haben Hunderttausende die vergangene Nacht im Freien verbracht.

Italien bereinigt die Rassenfrage

Ein Jude auf 1000 Italiener — Das Klima ist reif für ein italienisches Rassenbewußtsein Kampf gegen eine europäische oder afrikanische Bastardrasse

Rom, 5. Aug. Die hochoffizielle „Informazione Diplomatica“ veröffentlicht heute zur Rassenfrage eine bedeutungsvolle Note, in der es u. a. heißt: „In verantwortlichen Kreisen Roms wird darauf hingewiesen, daß viel ausländische Auslegungen und Schlussfolgerungen über das italienische Rassenproblem auf eine oberflächliche Berührung der Fragen und in einigen Fällen auf einen offenbar schlechten Glauben zurückgehen. In Wirklichkeit geht die Rassenlehre auf das Jahr 1919 zurück, wie man dies dokumentarisch nachweisen kann. Mussolini erklärte ausdrücklich im November 1921 — wir wiederholen 1921 — auf dem in Rom abgehaltenen Parteikonferenz: „Ich will, daß der Faschismus sich um das Rassenproblem kümmert; die Faschisten müssen sich um das Wohl der Rassen kümmern, mit dem man Geschichte macht“. Wenn das Problem einige Jahre in der Schwebe geblieben ist, so nur deshalb, weil andere Probleme vordringlicher waren und gelöst werden mußten.

Aber die Eroberung des Imperiums hat die Probleme, die unter der allgemeinen Bezeichnung „Rassenprobleme“ zusammengefaßt werden, an die allererste Stelle gerückt. Andere Völker entsenden in die Gebiete ihrer Imperien wenige ausgewählte Beamte. Wir werden im Laufe der Zeit aus einer vitalen Notwendigkeit heraus nach Libyen und Ostafrika Millionen von Menschen entsenden.

Um die katastrophalen Folgen der Mischlinge zu vermeiden, d. h. die Schaffung einer weder europäischen noch afrikanischen Bastardrasse, die zur Zerlegung und Auflösung aufwiegen würde, genügen die vom Faschismus verkündeten und angewandten strengen Gesetze nicht. Es bedarf auch eines stolzen

klaren, jederzeit wachsamem Rassenbewußtseins. Wie in einer früheren Note der „Informazione Diplomatica“ klar gesagt war, und die heute wiederholt wird, hat die faschistische Regierung keine besonderen Verfolgungsabsichten gegen die Juden als solche. Es handelt sich um etwas anderes. Die Italiener lebenden Juden belaufen sich nach der jüdischen Statistik, die jedoch durch eine demnächst durchzuführende Zählung kontrolliert werden muß, auf 44 000. Das Verhältnis wäre also ein Jude auf 1000 Italiener. Es ist klar, daß von nun an die Beteiligung der Juden am Gesamtleben des Staates diesem Verhältnis angepaßt werden muß und wird.

Niemand wird dem faschistischen Staat dieses Recht abstreiten wollen, noch weniger aber die Juden — wie feierlich aus dem jüngsten Manifest der Rabbiner Italiens hervorgeht — die jederzeit und überall die Apostel der unduldsamsten und unbarmherzigsten und von einem gewissen Standpunkt aus bemunderten Rassenlehre gewesen sind. Sie haben noch immer sich als Angehörige eines anderen Blutes und einer anderen Rasse betrachtet, sich selbst zum „auserwählten Volk“ proklamiert u. immer Beweise ihrer rassistischen Solidarität über alle Grenzen hinweg gegeben. In diesem Zusammenhang wollen wir nicht von der in den letzten 20 Jahren des europäischen Lebens historisch nachgewiesenen Gleichartigkeit zwischen Judentum, Bolschewismus und Freimaurer reden.

Kein Zweifel also, schließt die Stellungnahme, daß das Klima reif für ein italienisches Rassenbewußtsein ist und man keinerlei Zweifel hegen kann, daß es durch die zusammenwirkenden und entschlossenen Organe des Regimes geistiges Gut unseres Volkes, Hauptgrundlage unseres Staates und Element der Sicherheit für unser Imperium werden wird.“

Krankf. 309
ner in den
ger gemann
weht noch
den nach

Kieninger
ohler und
rie, Feder
rie, Hell-
Schmitt
Nowarra

0,79
42,23
12,22
6,87
126,32
13,11
61,39
62,93
67,06
8,00
2,495

tsabgabe.

eren Güte
Güte M
te M 24;
; Birnen
age: flott.

Durlach,
nspr. 204,
Kultur:
ntwortlich
für den
VII. 3762.

ebe
ter,

ust

n.
ng,
ach

ert

th
esden
119

FFEE
50 Pf.
60 Pf.
70 Pf.
Schokolade.

ER
5 Pf.
6 Pf.
8 Pf.

15 Pf.
25 Pf.
35 Pf.
58 Pf.

23 Pf.
4 Pf.
20 Pf.

CAFFEE
SCHAF

Nürnberg zeigt sein neues Gesicht

4 Wochen vor dem Reichsparteitag — Deutsche Schriftleiter besuchen Nürnberg — Empfang durch Gauleiter Julius Streicher — Besichtigung des Reichsparteitagsgeländes

Nürnberg, 6. Aug. Am Freitag waren in Nürnberg unter Führung des Reichshauptamtsleiters Dr. Dresler 90 Schriftleiter aus dem gesamten Reich eingetroffen, um sich vier Wochen vor Beginn des Reichsparteitags 1938, von dem Fortschritt der Arbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände und den dort im abgelaufenen Baujahr neu in Angriff genommenen Vorhaben zu überzeugen.

Der Besichtigungsfahrt durch das Gelände, die sich bis in die späten Abendstunden erstreckte, war ein Empfang durch den Gauleiter Julius Streicher im Ehrensaal des neuen Gauhauses vorangegangen. Julius Streicher unterstrich in seinen Ausführungen die Bedeutung einer verantwortungsbewussten Pressearbeit, die immer mit dem Leben in engster Fühlung bleiben müsse, die aber auch von Männern geleitet werden müsse, die mit der Bewegung und den Trägern ihrer Tradition in lebendiger Verbindung stehen.

Nach einer Rundfahrt durch das alte Nürnberg, bei der den Pressevertretern Gelegenheit gegeben war, das verdienstvolle Streben nach Erhaltung und Wiederherstellung des alten herrlichen Stadtbildes überall zu erkennen, waren die Schriftleiter Gäste der Stadt im Brunnensaal des alten Rathauses, wo ihnen Oberbürgermeister Diebel in einer mit echtem fränkischen Humor gewürzten Rede den Willkomm der Stadt der Reichsparteitage entbot.

Unter der sachkundigen Führung von Professor Brugmann wurde dann das große Modellbild des Deutschen Stadions im

Hirschbachtal besichtigt, das die ungeheuren Ausmaße dieses in seiner Art in der Welt einmaligen Bauwerkes ahnen läßt.

Die Fahrt durch das Reichsparteitagsgelände selbst offenbarte mit aller Eindringlichkeit, welche gewaltige Leistung wiederum im vergangenen Baujahr vollbracht worden ist.

Im S.-Oger Langwasser, das junge Laubbäume umsäumen, und daneben auf dem Lager der H. stehen schon viele Zelte. Auf dem Marsfeld streben mächtig und trutzig zwei hohe, noch als Modell erstellte Türme empor. Daneben aber erheben sich schon aus der Umwallung meterhoch viele Fundamente der 28 hier einmal das Feld einschließenden Türme. Auf der großen Straße werden die letzten gewaltigen Platten aufgelegt. Die mit herrlichem Mosaik geschmückte Dede der Ehrenhalle auf der Zepelknie ist fertiggestellt.

Zum Abschluß der Fahrt, die wieder unerhörte Eindrücke vermittelte, wurden noch die Modelle der Kongreßhalle besichtigt. Auf der Rückfahrt konnte man noch einen Blick in die Bauzelle der Nürnberger Untergrundbahn, die in der Nähe der Festhalle im Luisenpark liegt, tun und den mächtigen, hoch emporstrebenden Bau der S.-U-Unterkunft, der seiner Vollendung entgegen geht, bewundern.

So rundete sich das Bild eines an Arbeit und Mühe, aber auch an für Franzens Gauhauptstadt Erfolgen reichen Jahres zu einem bleibenden Eindruck. Großes und Unvergängliches wächst auf fränkischer Erde: die Tempelstadt der Bewegung.

harer Zeit mit einem Verbot für das An-Verleht-Bringen hölzerner Geräte zu rechnen. Anlagen störungsreicher Gemeinschaftsantennen werden von uns auf das weitestgehende gefördert. In Zukunft wird wohl kaum noch ein Neubau in Deutschland ohne Anlage einer Gemeinschaftsantenne errichtet werden. Alle Sorgen um die rein materiellen Voraussetzungen für die Ausbreitung des deutschen Rundfunks werden schon durch seine großartigen kulturellen Leistungen gerechtfertigt.

Die Förderung der erstklassigen Künstler vor dem Mikrophon ist allgemein. Ich habe mich immer auf das schärfste dagegen gewandt, den Rundfunk als Tummelplatz für Mittelmäßigkeit mißbrauchen zu lassen. Er ist auch keinesfalls eine Versorgungsanstalt für verbrauchte künstlerische Kräfte. Gerade weil der Rundfunk sich an das ganze Volk wendet, ist für ihn das Beste eben gut genug. So wurden denn auch im letzten Jahr 16 Prozent mehr Mittel an seine Mitarbeiter zur Auszahlung gebracht als im Vorjahre. Besonders am Herzen gelegen ist uns die Nachwuchsförderung für den deutschen Rundfunk. Sie wurde bisher durch besondere rundfunkwissenschaftliche Institute an einzelnen Universitäten betrieben. Es schweben Erwägungen, diese Maßnahmen in einer neu zu errichtenden Rundfunkakademie zusammenzufassen.

Stiftung eines Rundfunkpreises

Um all' diesen Bestrebungen neuen Ansporn zu geben, habe ich mich zur Stiftung eines Rundfunkpreises entschlossen, der erstmalig auf der großen deutschen Rundfunkausstellung 1938 in Höhe von 10 000 RM zur Verteilung kommen soll für hervorragende wissenschaftliche oder praktische Leistungen aus der Rundfunkstätigkeit, seiner Technik oder seiner Wirtschaft.

Zur sozialen Sicherung der Rundfunkbeschäftigten ist geplant, folgende Einrichtungen zu treffen: 1. eine Altersrückstellungen für unverheiratete in Not geratene Mitarbeiter des Rundfunks; 2. eine Altersversorgung im Rahmen der für alle Reichskulturkammermitglieder geplanten einheitlichen Altersversorgung; 3. eine Sterbekasse; 4. Abschluß eines Vertragswertes zwischen der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront, das die Rundfunkbeschäftigten in den Genuß aller AdF-Bergünstigungen setzen soll.

Die Eingliederung Deutschösterreichs in das Reich hat uns vor besondere Aufgaben gestellt. Zuerst muß versucht werden, in Deutschösterreich eine Erhöhung der Haushaltsdichte zu erreichen, die bisher nur 35,2 Prozent gegenüber 54,62 Prozent im Altreich beträgt. Die Ausmerzungen aller defizitären und jüdischen Elemente im österreichischen Rundfunk ist bereits vollzogen worden. Der Einbau der österreichischen Sender und die Durchführung landsmannschaftlich bedingter Sendungen im Rahmen des gesamtdeutschen Rundfunkprogramms ist eine Frage der nächsten Zeit.

Der Fernsehgrundfunk

Auf der diesjährigen Rundfunkausstellung ist in einer großartigen Schau in einer besonderen Halle der Fernsehgrundfunk zum ersten Mal sichtbar in die Erscheinung getreten. Das neue deutsche System arbeitet mit 441 Zeilen. Es beseitigt den störenden Flimmer und genügt damit erhöhten Ansprüchen in Bezug auf Klarheit und Kontraste. Die Programmgestaltung für den Fernsehgrundfunk ist entsprechend unserer organisatorischen Gliederung der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen worden. Es wird in Zukunft in umfangreicherer Maße möglich sein, an den großen Ereignissen der Nation nicht nur durch den Hörrundfunk, sondern auch durch den Sehgrundfunk teilzunehmen. Die Fernseh-Rundfunkindustrie zeigt auf dieser Ausstellung zum ersten Male Fernsehempfangsgeräte zum Preise von rund 800 RM. Es ist zu wünschen, daß es in absehbarer Zeit möglich sein wird, durch die Fertigung weiterer Fernsehender und durch die Ausgabe eines Volksgertes auch den Fernsehgrundfunk in die breiten Massen hineinzutragen. Jedenfalls verdrängt schon diese Ausstellung den Beweis für den hohen Stand der Entwicklung des Fernsehgrundfunks und seiner Industrie in Deutschland.

Der Herr Reichspostminister hat sich mit meinem Einverständnis entschlossen, mit Wirkung vom 1. Oktober ab den Fernseh-Rundfunkempfang für die Allgemeinheit freizugeben. Es soll dafür vorerst keine besondere Gebühr über die bisherige Rundfunkgebühr von 2 RM monatlich hinaus erhoben werden.

Ziel: Das stärkste Rundfunkland werden!

Unser nächstes Ziel heißt: Wir wollen das stärkste Rundfunkland der Welt werden! Die Voraussetzungen zur Erreichung dieses Zieles sind vorhanden; alle Möglichkeiten sind gegeben, um es in kurzer Zeit zu erreichen. Allerdings bedarf es dazu erhöhter Arbeit auf dem Gebiete der Technik, der Propaganda, der Organisation und vor allem der praktischen Programmgestaltung.

Der Rundfunk ist seit dem 30. Januar 1933 ein treuer Diener der Politik des Führers geworden. In un-

zähligen glücklichen und sorgenvollen Stunden stand er neben ihm. Er ist in der Tat sein Sprecher zum Volk geworden. Ueber die Aetherwellen hinweg hat seine Stimme die ganze Nation angeprochen. In seiner Hand ist er ein Volksführungsinstrument allerersten Ranges geworden. Unzählige technische Begabungen haben dazu die Voraussetzungen geschaffen. So grüßen wir denn auch in dieser Stunde über die Aetherwellen den Führer als Träger unseres staatlichen Bewußtseins und den Gestalter unserer völkischen Einheit. Wir verbinden damit den Dank an das ganze Volk, dem der deutsche Rundfunk auch im vergangenen Jahre ein treuer Freund und ständiger Begleiter gewesen ist. Besondere Anerkennung gebührt den vielen Dienststellen von Partei und Staat, die sich der hohen Aufgabe der Hervollkommung und Verbreiterung des deutschen Rundfunks so oft und so selbstlos zur Verfügung gestellt haben. Ich nenne hier an erster Stelle die Deutsche Reichspost und den Herrn Reichspostminister, deren Ingenieuren und Erfindern es vor allem zu verdanken ist, daß die technische Höhe des deutschen Rundfunks heute in der ganzen Welt unerreicht dasteht. In einem günstigen Stadium treten wir zur Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1938 zusammen. Wir haben Erfolge erreicht, wie wir sie uns am Anfang selbst in unseren künftigen Träumen nicht vorstellen konnten. Die letzten großen Ziele können genommen werden, wenn wir auf diesen Erfolgen nicht ausruhen, sondern mutig und unbeirrt auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiterstreiten.

Es ist unser Wunsch und Wille, daß das ganze deutsche Volk Rundfunkhörer werde. In diesem Sinne erkläre ich die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938 für eröffnet.

Maßnahmen zur Sicherung der Edelpelztierzucht

Berlin, 5. Aug. Die Bedeutung der deutschen Edelpelztierzucht in der Pelzwirtschaft, insbesondere aber im Rahmen des Vierjahresplans wird klar ersichtlich, wenn man sich vor Augen hält, daß der Wert der in Deutschland gehaltenen Edelpelztiere zur Zeit rund 30 Millionen beträgt. Unter Ausnutzung dieser Sachlage haben einzelne gewissenlose Elemente versucht, mit teilweise amerikanischen „Schneeballmethoden“ unfaubere Geschäfte zu machen. Das ist nunmehr durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, unterbunden worden. Mit Schreiben vom 21. Juli 1938 hat er den Leiter der Gruppe Ernährung in der Zentralkasse für den Vierjahresplan in der RMZ, Pg. Hanns Zierold, zum Bevollmächtigten für die deutsche Edelpelztierzucht ernannt und ihn beauftragt, alle notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung und Sicherung der Edelpelztierzucht im Interesse der deutschen Volkswirtschaft zu treffen. Mit der Beauftragung durch Pg. Zierold entfallen alle Vorwände Andersensener oder Interessenten, die sich teilweise zu „Schuggemeinschaften“ und anderen vereinsähnlichen Gebilden

zusammengeschlossen haben, noch weiterhin Sonderaktionen zur Wahrung ihrer Interessen unternehmen. Durch solche Aktionen werden nur die in der Pelztierzucht investierten Werte gefährdet. Sie haben daher in Zukunft zu unterbleiben.

Seitrat mit Ausländerinnen sind unerwünscht.

Paris, 5. Aug. Im Geheißblatt wurde eine Verordnung veröffentlicht, der zufolge es den Mitgliedern der französischen Diplomatie und den Beamten des Quai d'Orsay verboten ist, ohne vorherige Erlaubnis des Außenministers eine Ehe einzugehen. Mindestens zwei Monate vor dem geplanten Zeitpunkt der Eheschließung muß ein entsprechendes Gesuch an den Minister gerichtet werden. Eheschließungen mit Ausländerinnen werden nur noch in den seltensten Ausnahmefällen zugelassen werden.

Triumphzug des „Ozeanfliegers“ aus Berlehen. — Corrigan Ehrenbürger von New-York.

New-York, 5. Aug. Trotz der drückenden Hitze waren am Freitag 1/4 Millionen Menschen Zeugen, als der Atlantikflieger Corrigan unter taumelnder Begeisterung der Menge im Triumphzug durch New-Yorks Hauptstraßen zum Rathaus fuhr, wo ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde. Mit gutmütigem Spott händelte das Publikum Corrigan besonders über den „ver-sehentlichen Ozeanflug“.

Zusammenstoß bei Ralingsen. Am Donnerstag früh fuhr der jahresplanmäßige Personenzug RB. 1603 kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Ralingsen, Regierungsbezirk Trier, auf der eingeleiteten Strecke auf den vor dem Ein-fahrtssignal stehenden Triebwagen 1600 auf. Durch den Zusammenstoß wurden ein Reisender und zwei Beamte schwer und 14 Personen leicht verletzt.

Kein Most mehr?

dann probieren Sie einmal den bewährten
Hauck's - Etilinger - Kunstmostansatz
100 Ltr. Portion Mk. 3,60, mit Heidelbeerz. Mk. 4,50
Reine Heidelbeeren Mk. 5,50
Hersteller: **Herm. Hauck, Etilingen**

Dr. Schneider-Foerstl.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(S. Fortsetzung.)

Kunstmann brummte etwas wie „Grobian“, aber er war doch nachdenklich geworden. — „Sterben? — Psui Teufel! Mein! Testament nicht! Er hatte noch so mächtig viel zu tun und zu erledigen! — Fort von seinen Jungens? — Bewahre! Seine beiden Sonny Boys sollten es noch eine Weile schön haben. Eine nette Weile. Jawohl! — „Hören Sie, Doktor,“ er zupfte Steiner ungeduldig am Arm, als dieser nicht gleich reagierte. Als er sich ihm endlich zuwandte, fragte er: „Glauben Sie, daß Marienbad besser ist als Pöstian? Oder Karlsbad? Was soll auch nicht über sein!“

„Warum gehen Sie nicht nach Reichenhall?“ lachte Steiner böshaft. „Reichenhall ist der gegebene Boden für Nervenleider.“

„Seien Sie doch nicht so garstig, Doktor — also Reichenhall!“

„Ich bin nicht Ihr Hausarzt,“ erklärte Steiner. „Kunstmann wurde puterrot: „Sie meinen wohl, ich will mich um die Konsultationskosten drücken?“

„Gar nichts meine ich,“ entgegnete der Arzt schroff, wurde plötzlich ernst und ließ den Blick prüfend auf Kunstmann ruhen. „Sie gehen jetzt sofort nach Hause! — Hören Sie? Haben Sie Ihren Wagen unten? Ja? Dann kommen Sie! Ich bringe Sie hinunter!“

Alles sah Kunstmann nach, wie er an der Seite Dr. Steiners aus dem Saale ging: langsam, Schritt für Schritt.

Kein Wunder, daß es ihn wieder einmal gepackt hatte. Er übernahm sich immer. Hernach mußte er es hüben. Der Diener brachte Mantel und Hut, ging hin-

ter den beiden Herren die Treppe hinunter und rief nach dem Wagen.

Eine große blaue Limousine fuhr vor.

„Danke,“ sagte Kunstmann, als Steiner ihm eigenhändig in den Fond half.

„Es wäre sehr liebenswürdig, Doktor — — Meine — — Mit einem „Verflucht!“ sagte er zurück.

„Kunstmann!“ rief Steiner. „Hören Sie, Kunstmann!“

„Meine Jungens, Doktor — meine — Sonny...“

Es gab eine ungeheure Aufregung, als der Diener in den Saal trat und meldete, daß Kommerzienrat Kunstmann eben einem Jungenschlag erlegen sei.

„Nicht möglich!“ rief Anstalt. „Gerechter Gott, das kann doch nicht möglich sein!“

Doch war es so.

Ein Dutzend Herren umstanden die blaue Limousine, in deren rechter Ecke ein Toter ruhte. Er hätte vor einem Jahr schon in ein Bad gehen sollen, meinte einer der Aktionäre. Aber er war nicht dazu zu bewegen gewesen. Und nichts ist daran schuld, als das verfluchte Geld. Er konnte nicht genug davon zusammenraffen! — Nun hat er's! — Jetzt hörte das Zusammenstöhnen von selber auf.

„Schrecklich!“ sagte Terry und strich dem Toten über die wachernen Hände, die über die Knie herabhingen. „Wer wird es seiner Frau und seinen Söhnen mitteilen?“

„Ja,“ erklärte sich Dr. Steiner bereit, „falls nicht ein anderer der Herren?“

„Nein, bitte Sie, Doktor!“

Jeder war froh, daß ihm diese traurige Mission erspart blieb.

So nahm Dr. Steiner neben dem Toten im Fond Platz. Ein knappsches Rücken — dann rollte der Wagen langsam dem Inneren der Stadt zu.

„Wolfgang, gib Gas!“ mahnte Hylmar Kunstmann den Bruder, der am Ventrad saß und den Kilometerzähler zwischen 60 und 70 pendeln ließ. „Soll ich dich ablassen? Junzbruch ist ein bißchen viel gewesen.“

„Es geht noch,“ sagte Wolfgang. „In Murnau kannst du dich dann ans Rad setzen.“

Die Brüder sahen sich so zum Verwechseln ähnlich, daß es einem Fremden schwer fiel, sie auseinanderzuhalten. Dasselbe seidig glänzende dunkelbraune Haar, glatt zurückgeschoben und von einer kleinen Wackermilke kaum verdeckt. Denselben weichgeschwungenen Mund, dieselben großen schrägen Augen.

Nach hundert Metern stoppte der Wagen. „Was ist?“ fragte Hylmar. „Nichts, warum sagst du nichts, wenn du dich schlecht fühlst?“

„Hast du ihn nicht gesehen?“ —

„Ben?“ fragte der Jüngere erschrocken.

„Wahr?“ —

„Na, hör einmal!“ kam es ärgerlich. „Wo sollte denn Vater auf einmal hergeschneit kommen?“

„Er sah da vorne an der Wegkreuzung.“

„Wolfgang!“ — „Wolfgang!“ Hylmar rüttelte den Bruder an den Schultern. „Sag doch, du! Sag doch, Vater?“

„Ja!“ — „Er hatte die Hände auf den Knien liegen und den Mund zum Sprechen geöffnet.“

„Aber das ist ja Unfinn, mein Junge! Du bist krank, Wolfgang! Laß mich fahren! Ja? — Komm!“ Er war schon aus dem Wagen gesprungen, lief um ihn herum und schob den Bruder vom Führersitz weg nach der anderen Seite hinüber. „Soll ich zurückfahren, damit du siehst, daß es nur Einbildung war?“

Wolfgang Kunstmann wandte das Gesicht halb zurück. Er war weiß und der Mund verzerrt. „Vater hatte in letzter Zeit so schwere Anfälle.“

„Ja, Wolfgang. — Wir machen jetzt, daß wir so rasch als möglich nach Hause kommen.“

„Es ist noch weit, Hylmar.“

„Zwei Stunden kaum!“

Wolfgang Kunstmann saß zusammengekauert, als friere er. Die Maschine kam schnell auf Touren. Der Zähler schneute hinaus: 100 Kilometer! 115! 130!

Murnau kam in Sicht. „Soll ich nach Hause telephonieren?“ fragte der jüngere Kunstmann. „Würde es dich beruhigen? Ja, Wolfgang?“

„Ich weiß nicht,“ kam es zögernd. „Fahr lieber zu, Hylmar. Wir können sonst möglicherweise überhaupt nicht mehr fahren, wenn wir wissen was.“

„Sei nicht kindisch, Wolfgang! In einer Stunde sind wir daheim.“

(Fortsetzung folgt.)